

Marmor, Stein und Spessartit

Kulturweg Aschaffenburg 3 Gailbach



Gailbachs (Wirtschafts)geschichte wurde stark von den Steinbrüchen geprägt, deren Zahl und Vielfalt rund ums Dorf einmalig sind. Die Höhen rund um Gailbach, Kaiselsberg, Findberg, Stengerts und Weißberg erscheinen bereits auf der Spessartkarte des Nürnberger Kartografen Paul Pfinzing 1562/94 namentlich - ein deutlicher Hinweis auf ihre Bedeutung. In Gailbach wurde hauptsächlich Buntsandstein abgebaut, daneben aber auch Spessartit sowie Feldspat. Die Armutperiode, die zwischen 1750 und 1950 den gesamten Spessart erfasste, war in Gailbach besonders folgenreich. Nur noch wenige Relikte aus früheren Epochen haben sich erhalten, darunter der ehemalige Pestfriedhof.

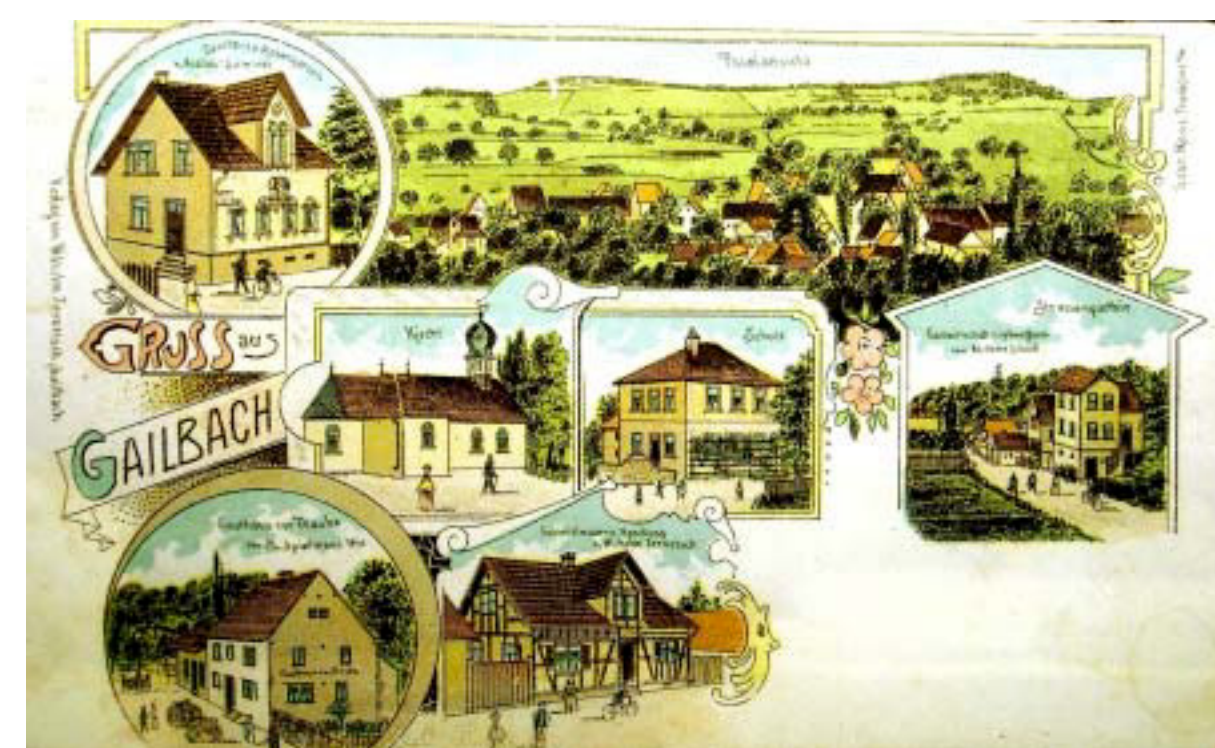


Gailbach auf der Pfinzingkarte 1562/94. Nur jene Berge, die wirtschaftlich genutzt wurden, sei es etwa durch Steinbrüche oder Weinberge, wurden mit ihrem Namen verzeichnet.

Ein besonderes Natur- und Kulturdenkmal ist die „Dick Aasche“, die in Aschaffenburg selbst als „Frühstückseiche“ bekannt ist. Angeblich sollen die Aschaffener bei Wanderungen in Richtung Hohe Wart bereits an der „Dick Aasche“ eine Frühstückspause eingelegt haben. In Soden wird der Baum als „Aaschboom“ bezeichnet. So viele Namen für ein und den selben Baum zeigen, dass er einen wichtigen Punkt im Gelände markiert. Tatsächlich überschreiten hier die Wege zwischen dem Gailbachtal und dem Sodental den Sattel und kreuzen sich mit dem Weg von der Hohen Wart nach Schweinheim. Hier verläuft auch die Grenze zwischen den Gemarkungen Gailbach (Stadt Aschaffenburg) und Soden (Markt Sulzbach, Landkreis Miltenberg).



Der Baum mit den drei Namen oberhalb von Gailbach.



Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Gailbach einen Besuch wert, wie diese Postkarte mit den örtlichen Sehenswürdigkeiten zeigt.



Steinbrüche wurden bis weit in das 20. Jahrhundert hinein betrieben. Aus dieser Zeit existieren noch Aufnahmen der Gailbacher Steinhauer.

Einzigartig ist der Aufschluss des „Weißen Steinbruchs“, wo Kalkspat gefördert wurde. Es handelt sich hierbei um einen echten Marmor, der auch petrologisch (gesteinskundlich) als Marmor klassifiziert wird. In unserer kalten und nassen Witterung bröckelt das Gestein an der Oberfläche, weshalb das Material vor allem zur Papierherstellung - und nicht etwa als Zierstein - verwendet wurde. Geschliffen und poliert ist das Gestein jedoch deutlich als Marmor zu erkennen.



Der einzige im Spessart existierende Marmor-Aufschluss ist der „Weiße Steinbruch“.

In Sagen finden an Kreuzungen oft unheimliche Begegnungen statt. So jagen etwa sogenannte Aufhocker oder Druckgeister dem nächtlichen Wanderer Angst und Schrecken ein, oder Männer und Frauen werden von den seltsamsten Dämonen verfolgt. Solche Aufhocker können auch Tiergestalten annehmen. So ist es dann auch nicht verwunderlich, dass an der „Dick Aasche“ die Geschichte von der „weiss Gaas“ (der weißen Geiß) erzählt wird, der man besser nicht begegnen sollte. Nach der Überlieferung erschien diese Gestalt hier Männern, die sich nach durchzechter Nacht oder auf Freiersfüßen auf dem Rückweg von Soden nach Gailbach - oder umgekehrt befanden.

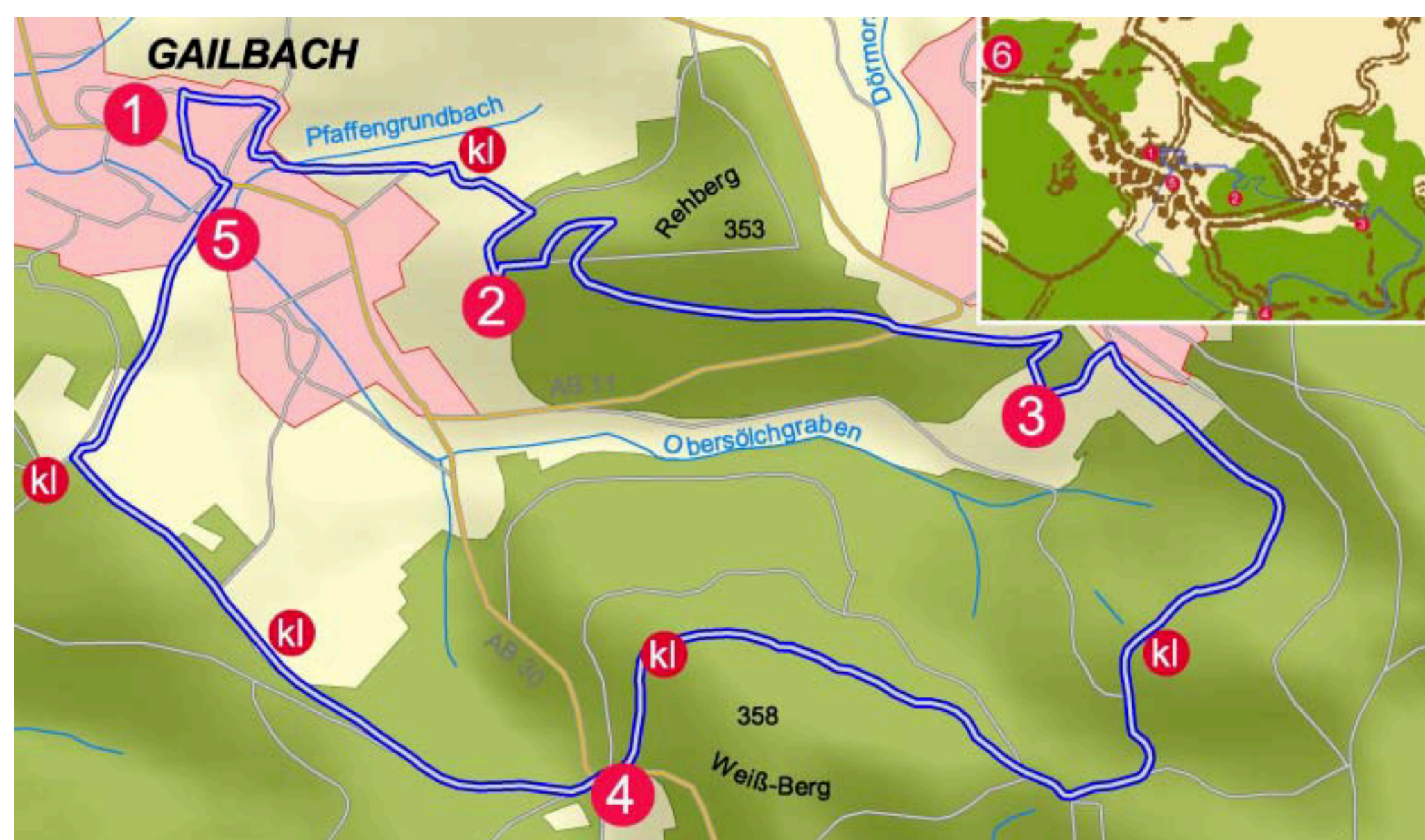


In alten Sagen werden Frauen und Männer von den seltsamsten Dämonen verfolgt (Märchenillustration, 19. Jh.).



Die „weiss Gaas“ führte in den 50er Jahren eine zeitlang den Faschingszug an.

Der 8 km lange europäische Kulturweg „Marmor, Stein und Spessartit“ erschließt die Kulturlandschaft Spessart um Gailbach. Von der neuen Kirche geht es zum Alten Friedhof und von dort bis zum Waldrand am Rehberg, wo ein schöner Aussichtspunkt zum Verweilen einlädt. Vorbei am geschichtsträchtigen „Bensenbruch“ und der Gailbachquelle im Ruhwald führt uns der Weg zur „Frühstückseiche“, welche die Gailbacher „Dick Aasche“ (Dicke Eiche) nennen. Nach einem Stück durch schattigen Wald bietet sich auf dem letzten Viertel des Weges ein weiter Blick auf Gailbach. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Sechs Stationen führen durch die Kulturlandschaft um Gailbach (kl. = kleine Tafeln).

- Station 1: Marmor, Stein und Spessartit - Start an der Matthäuskirche
- Station 2: Aussichtspunkt - Blick bis an den Taunus
- Station 3: Bensenbruch - Steinbruch und Schutzraum
- Station 4: Marmor, Stein und Spessartit - Start an der „Frühstückseiche“
- Station 5: Alter Kirchplatz - Der Gailbacher Dorfmittelpunkt gestern und heute
- Station 6: Marmor, Stein und Spessartit - Außenstation Weißer Steinbruch



Entlang der Gemarkungsgrenze zwischen Schweinheim und Gailbach führt der Kulturweg weiter in Richtung Sportplatz. Nicht weit vom Weg entfernt findet sich noch ein Grenzstein von 1736 mit den Kürzeln der Ortschaften Schweinheim (SH) und Gailbach (G).



Both a natural and a historical monument, the old oak tree called Dick Aasche (vernacular for thick oak = Eiche) is known as Frühstückseiche (breakfast oak) in nearby Aschaffenburg, probably because this was the place where people leaving in the morning for Soden used to have their breakfast break. Different names for the same object underline that this was regarded as a significant location. Indeed, the tree stands where the road crosses the saddle between the Gailbach and Soden valleys, which is also the border between the city of Aschaffenburg and the county of Miltenberg.



Un grand chêne, à la limite de Gailbach, appelé la »Dick Aasche« (le »gros chêne«, dans le patois de la région), représente un monument naturel et culturel tout à fait particulier. L'arbre est aussi appelé la »Frühstückseiche«, le »chêne du petit déjeuner«. Autrefois, les randonneurs venant d'Aschaffenburg en route pour Soden s'y seraient déjà arrêtés pour prendre un premier casse-croûte. Et à Soden, on emploie même un troisième nom: l' »Aaschboom«, proprement dit »L'arbre de chêne«, tournure qui, elle aussi, se situe dans le patois local. Par leur existence, ces trois termes prouvent qu'il s'agit en effet d'un point de repère vraiment marquant. L'explication topographique: notre chêne se trouve exactement au sommet de la croupe entre la vallée du Gailbach et celle du Sodener Bach. L'emplacement est aussi une sorte de carrefour de frontières: celle entre le territoire de Gailbach (Aschaffenburg) et de celui de Soden (Sulzbach sur-le-Main), et aussi celle entre la ville d'Aschaffenburg et le »canton« de Miltenberg.